

Forum Bergmannsglück, Gelsenkirchen 2002, presentazione di Andrea Romoli

„Die Gruppe“ von Andrea Romoli

„Wenn die Illusion des Begehrens in der Pornographie verloren gegangen ist, die uns umgibt, ist in der modernen Kunst der Wunsch der Illusion verloren gegangen“

Jean Baudrillard

Die Idee der Modernität schürt durch die Widersprüche, die sie nährt, im künstlerischen Streben noch immer einen ununterdrückbaren Fortschrittsdrang, der durch neue Ausdrucksformen für genaue Fragen schicksalhaft weitere neue Fragen aufwirft. In diesem virtuoson Kreis, der mühsam und nicht widerstandslos auch die Erfahrungen der neuen Technologien in sich aufgenommen hat, liegt der Motor, aus dem sich Formen und Sprachen entwickeln. Das Axiom als Ergebnis der historischen und heute universal anerkannten Avantgarde, auf dessen Grundlage jeder Ausdruck, jede Sprache kommunikative Potenzialität und Eigenwert besitzen, so lange sie wirklich bedeutsam sind, hat das Zeichen definitiv von jeder Hierarchie und vorgefassten Wegen befreit, indem es die Grenzen niedergerissen hat, hinter denen sich klassifizierende Bewertungen und linguistisch-expressive Prioritäten eingenistet hatten. Ein unerwünschter und schädlicher Nebeneffekt jener wichtigen Revolution ist das Missverständnis, dass die beiden getrennten Bereiche der Kreativität und Erfindungsgabe miteinander identifiziert. Dieses hat zur ungerechtfertigten Ausgrenzung wenn nicht gar "Achtung" vieler Ausdrucksformen geführt, die an traditionelle Techniken gebunden sind. Im Namen von Marcel Duchamp aber gleichzeitig durch einen Verrat an den Grundzügen, die seinen Mythos rechtfertigen und nähren, ist es der modischen Salonkritik - die Maler dazu aufruft, von Pinseln und Farben zu lassen und sich anderem zu widmen - gelungen, mit einem geschickten Handstreich das Wesen der Duchampschen Ausweitung des Kunstbereichs zu verkehren. Mit der Großmacht vieler zerstreuter und verhängnisvoller Advokaten der Sonderbarkeit und der Launen hat sich das Universum der Kunst zusehends in einen engen Ort verwandelt, in dem übermäßig viele "ästhetisierende Operateure" privilegiert sind, die zu nichts anderem fähig sind als die Abwesenheit von Sinn zu zelebrieren. Diese bewussten und unkritischen Nachahmer leerer Werbesprachen setzen allzu eilig das "Neue" mit den Ausdrucksmöglichkeiten der neuen Technologien gleich und spielen auf diese Weise eine Schlüsselrolle in dem unehrlichen Spiel, das wir mit Baudrillard "Komplott der Kunst" nennen könnten. Wenn andererseits war ist, dass Werbung und Virtualität täglich mehr die semantische Weite des Bildes und, als Folge dessen, die Realität einengen, dann ist eben so wahr, dass genau deswegen auch für den "engagiertesten" Künstler die Geringfügigkeit der Handlungsmöglichkeiten und die große Zweideutigkeit der Botschaft zwei stark einengende Bedingungen darstellen. Das erklärt die Schwierigkeiten der Kunst, nachhaltig und kritisch in die Gesellschaft einzugreifen: Wenn die immer, spektakulärer inszenierte, sichtbare Welt in den Massenmedien und die daraus folgende Hypertrophie der Bildwelt einen Verlust des Bildsinns verursacht haben, drohen auch die einfachsten und auf diskutabile Art belehrenden Formen unwirksam zu werden, weil sie von den Formen der Medienkommunikation aufgesogen werden, die ihrerseits die inneren Bedeutungen der Formen (die Werke) im Akt des sich Bildens neutralisieren. Mit anderen Worten stehen die Künstler heute wie nie zuvor, vor der immer größeren Gefahr der Abwesenheit von Sinn; noch bevor sie ihren Ideen eine sichtbare Form geben- indem sie von der Kraft der Botschaft absehen. Auf der Grundlage dieser noch zu geringfügigen und kurz gefassten Prämissen geht es hier darum, die Arbeit "der Gruppe" vorzustellen. Die "Gruppe" hat sich im gemeinsamen Willen gebildet, ein direktes Verhältnis zwischen Realität, Geschichte und künstlerischer Arbeit herzustellen.

Mit Hilfe des schnellen sozialen Austauschs und der Virtualität, die immer mehr die Gegenwart bestimmen und sie vor allem in der Kunst in die Vergangenheit drängen, hat sich

die Komplementarität von Geschichte und Realität immer mehr zugunsten eines chaotischen Zukunftsdrangs aufgelöst, der auch noch die unbedeutendsten Versuche von Flucht nach vorn zu ermutigen scheint. Im "System der Kunst", haben zudem die von der Industrie stammenden Veraltungsprozesse die Notwendigkeit des "Neuen" aufgezwungen und damit das künstlerische Werk auf ein Marktprodukt reduziert. Diese Prozesse haben den zufälligen, schockierenden und provokanten Einfall und nicht eine bewusste und kohärente Recherche gefördert. Für die "Gruppe" bedeutet das neue kritische Nachdenken über die Realität und die Gegenwart, in einem wahrhaften Verhältnis von Ursache und Wirkung, das unverzichtbare Moment, das dem Entwicklungsprozess des Werkes vorangeht. „Die Gruppe“ besteht aus Künstlern verschiedener Altersgruppen, Herkunft und Disziplinen. Sie drückt den entschiedenen Willen aus, kritisch in die derzeitige künstlerische Debatte einzugreifen und auf die verzweifelnden, aber stimulierenden Widersprüche von heute zu reagieren.

In einem Bilderzyklus aus der Zeit zwischen 95' und 97' hatte **Iris Borchhardt** das Auge zum Hauptthema ihrer malerischen Recherchen gemacht.

Der klare und unzweideutige Hinweis auf die visuelle Wahrnehmung bestätigt durch Landschaftselemente in den Pupillen und Augäpfeln ein Interesse für die Vielfalt der Sehensweisen. Als wollte sie die Definition Leonardo da Vincis betonen, die auf neuplatonische Art in den Augen den Spiegel der Seele identifizierte, stellt jener Zyklus den ersten Schritt einer Recherche dar, die gleichzeitig die Vieldeutigkeit der Malerei und die Notwendigkeit einer höheren Sensibilität betont, die in der Lage ist, das intime Wesen der Dinge zu erfassen. Auf diesem Weg haben die Bilder von Iris Borchhardt immer mehr kaleidoskopartige Visionen von Raum und Licht aufgenommen, in denen auf ein Minimum von perspektivischer Definition und Erzählung reduzierte Figuren sich gegenseitig und den umgebenden Raum durchdringen wie in einem transparenten malerischen Pälimpsest, der in der Lage ist, die traditionellen Vorstellungen von Vorder- und Hintergrund zu überwinden. In diesen Werken leben Mensch und Realität gemeinsam in dem anderen Raum des Bildes in einem osmotischen und unzeitlichen Verhältnis von gegenseitiger Metamorphose. In der evokativen Kraft der Arbeiten der Borchhardt tauchen Prägungen und Beziehungen zwischen dem Menschen, der Zeit und dem Raum auf, die man als Filigran des dramatischen menschlichen Zustands begreifen kann, aus dem die Künstlerin ihre strenge Kritik an der Gegenwart schöpft.